

bis sechsmal so viel; sodann sei der Durchschnittspreis von 10 Frs. pro Band oder Broschüre viel zu hoch gegriffen, indem dieser nach der Schätzung der andern Buchhändler 2—3 Frs., 3 Frs. 50 Cts. und 4—5 Frs. betrage. Die Kommission nimmt dann bei hohem Anfaß als Ladenwert der Gesamtproduktion der Schweiz an Verlagsartikeln ein Maximum von 8000 Frs. und, mit Einschluß der Zeitungen, von 10 000 Frs. an.

Die Kommission, der es hauptsächlich um die Preisfrage, um die Ermittlung des zur Erwerbung sämtlicher Helvetica notwendigen Jahreskredites zu thun ist, gelangt zu einem ähnlichen Ergebnis durch eine Zählung der in der schweizerischen Bibliographie von Georg aufgeführten Werke der Schweiz und über die Schweiz für das Jahr 1892. Hier- nach seien damals 1045 Werke erschienen, nämlich:

572 Werke unter . . .	100 Seiten
428 " von . . .	100—500 "
45 " über . . .	500 "

Wir haben unsererseits die bis jetzt einzige bibliographische Monatschrift der Schweiz, die eben genannte Bibliographie von Georg, an die Hand genommen und im alphabetischen Titel- und Namenverzeichnis aufgeführt gefunden für das Jahr 1895: 1602, für das Jahr 1896: 1490 Titel. Nun ist aber zu bemerken, daß die Bibliographie auch ausländische Werke anführt, die sich mit der Schweiz befassen, sodann nicht nur Bücher und Broschüren, sondern auch Kunstblätter, nicht nur Originalwerke, sondern alle neuen Auflagen, die neuen Ausgaben, die Uebersetzungen, die einzelnen Lieferungen der in Lieferungsform herauskommenden Werke, auch die Separatabzüge aus Zeitschriften, die Gesetzesentwürfe und amtlichen Berichte, soweit sie in den Buchhandel gelangen, ferner eine große Anzahl Zeitschriften, Neuen, Jahrbücher, Annuaires, »Mitteilungen«, Neujahrsblätter, Kalender u. s. w. Im Verzeichnis sind auch Autoren angeführt, die bloß Beiträge zu Zeitschriften und sogenannten Taschenbüchern geliefert haben. Zur näheren Orientierung haben wir einzelne Nummern uns daraufhin angesehen, wie viel eigentliche Originalneudrucke von Büchern und Broschüren im Verhältnis zu der Gesamtzahl der angeführten Titel erschienen sind, und gefunden, daß die Zahl der erstern $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ aller Titel ausmacht. Obige Zahlen (1602 resp. 1490) würden daher zusammenschrumpfen, wenn sie überhaupt vollständig wären, was aber nicht der Fall ist.

Die statistische Untersuchung pro 1894. — Die eingehendste und interessanteste Untersuchung über die jährliche literarische Produktion der Schweiz hat Professor Dr. Bucher von Luzern, jetzt Seminardirektor in Norschach, aus eigener Initiative für das Jahr 1894 aufgestellt und in den »Internationalen Literaturberichten« vom 6. August 1896 unter dem Titel »Die Sprachenfrage in der Schweiz« veröffentlicht. Professor Bucher notierte sich sämtliche von Schweizern verfaßte oder die Schweiz betreffende Werke jenes Jahres (mit Ausnahme der Zeitungen), deren Existenz ihm bekannt wurde. Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, bemerkt er, daß es hätte seltsam zugehen müssen, wenn ihm etwas Wichtiges entgangen wäre. Die so erhaltene Zahl betrug 1310 Werke, von 907 in deutscher, 379 in französischer, 10 in italienischer, 9 in englischer, 2 in rätomanischer, 2 in spanischer und 1 in lateinischer Sprache abgefaßt waren.

Unter diesen 1310 Nummern befanden sich verhältnismäßig viele Gelegenheitschriften, durch deren Weglassung die Zahl der regelrecht in den Buchhandel gelangten Werke 1009 betrug, worunter 673 deutsche und 336 französische. Auf die deutsche Bevölkerung (71 Prozent) kommen nach dieser Darstellung 65,2 Prozent Werke, auf den französischen Volksteil (21,8 Prozent) 32,6 Prozent Werke. Mit andern

Worten: Auf 100,000 deutsche Einwohner erschienen in jenem Jahre 32 literarische Werke, auf ebensoviele französische Einwohner aber 53 französische Werke. Zu ähnlichen Verhältniszahlen gelangt Professor Bucher durch Vergleichung der Preise. Würde jemand je ein Exemplar von den 673 deutschen Werken anschaffen, so müßte er dafür nach den Angaben der Buchhändlerpreise 2220 Frs. aufwenden, für die 336 französischen Werke 1148 Frs. (für die in anderen Sprachen erscheinenden Werke ca. 127 Frs.). Dies käme einer verhältnismäßigen Ausgabe von 63,5 Prozent für die deutsche und von 32,8 Prozent für die französische Literatur gleich, so daß dieses Verhältnis fast völlig mit der obigen Berechnung übereinstimmt.

Im allgemeinen konstatiert Professor Bucher, daß die französischen Bücher eher billiger abgegeben werden als die deutschen, was der allgemeinen Wahrnehmung entspricht, denn das teuerste von ihm notierte deutsche Werk kostete 106 Frs. 7 Cts., das wohlfeilste 5 Cts., das teuerste französisch geschriebene Werk 30 Frs., das wohlfeilste 10 Cts.

Leider haben es anstrengende Berufsarbeiten Herrn Professor Bucher nicht gestattet, diese so vielversprechende Statistik weiterzuführen. Nach wie vor sind wir auf Mutmaßungen angewiesen. Die einzige Aeußerung, der wir seither über diese Materie begegnet sind, trägt insofern wieder fiskalischen Charakter, als sie sich mit dem Ankaufspreis der Helvetica beschäftigt, der aber so lange nur sehr annähernd angegeben werden kann, als eine genaue Statistik fehlt. Im Jahresbericht der schweizerischen Landesbibliothek für das Jahr 1896 heißt es nämlich, diese bedürfe zur Anschaffung aller in der Schweiz während eines Jahres erscheinenden Werke nahezu 4000 Frs. und für die Zeitungen und Zeitschriften während der gleichen Epoche nahezu 5000 Frs.

Vergleichung der schweizerischen mit der ausländischen Litterarproduktion. — Die erhaltenen Aufstellungen rücken erst dann in eine bessere Beleuchtung, wenn wir sie mit der Produktion anderer Länder vergleichen, wobei allerdings die rein quantitative Vergleichung nur grosso modo erfolgen kann, weil die einzelnen Landesstatistiken viele Besonderheiten aufweisen. So z. B. sind in der vorzüglichen Statistik der deutschen Werke, die alljährlich das Haus Hinrichs in Leipzig durchführt, auch die in den deutschredenden Teilen Oesterreichs und der Schweiz erschienenen Werke mitinbegriffen, so daß wir bei der Berechnung des Verhältnisses der Bücherproduktion zur Bevölkerung auch die deutsche Bevölkerung Oesterreichs und der Schweiz (10 Millionen) zur Bevölkerung des Deutschen Reichs hinzurechnen müssen. Ferner sind in der englischen ebenso wie in der amerikanischen Statistik nicht nur die neuen Bücher, sondern auch die neuen Auflagen und Ausgaben mitverzeichnet und in einer und derselben Klasse vereinigt. Für Frankreich besitzen wir zwei Zahlenreihen, diejenige der erfolgten Einschreibungen und Hinterlegungen von Pflichtexemplaren, wobei dann aber das gleiche Werk, z. B. ein Lieferungswerk, mehreremal aufgeführt werden kann, und diejenige, die nur nach den Titeln der wirklich neu erschienenen Werke zusammengestellt ist. Für Italien endlich muß von den gewöhnlich gegebenen Ziffern eine große Zahl von amtlichen Aktenstücken, Prospekten, Statuten u. s. w. abgezogen werden. Immerhin sind diese hier nicht im einzelnen durchzuführenden, sondern nur dem Ergebnis nach mitzuteilenden Zusammenstellungen beachtenswert deshalb, weil sie sich auf eine Reihe von elf Jahren (1886—1896) und den daraus gezogenen Durchschnitt stützen:*)

*) Für alle genaueren Tabellen verweisen wir auf unsere 1893 in der Buchdruckerei Stämpfli erschienene Broschüre (58 Seiten), betitelt: La statistique internationale des œuvres littéraires, par Ernest Köthlisberger, secrétaire des Bureaux internationaux de la propriété intellectuelle à Berne, sowie auf die jährlich, gewöhn-